

# Für den Halbstundentakt, aber nicht subito

Ab 2018 soll auch im Tösstal und im Stammertal alle 30 Minuten ein Zug fahren. So lange will sich eine Gruppe von Initianten aber nicht gedulden. Daher kommt es wohl zu einer Volksabstimmung.

Von Roger Keller

**Zürich.** – Der Halbstundentakt ist auf dem grössten Teil des Zürcher S-Bahn-Netzes längst eingeführt. An 163 von 173 Stationen hält alle 30 Minuten oder noch häufiger in jeder Richtung ein Zug. Die restlichen zehn Stationen sollen ebenso gut bedient werden, verlangt eine von rund 7000 Leuten unterschriebene Volksinitiative, die der Kantonsrat gestern Montag beraten hat. Und zwar spätestens drei Jahre nach der Volksabstimmung. Betroffen sind laut den Initianten die S-Bahn-Abschnitte Oberglatt-Bülach, Bauma-Wald-Rüti, Egglisau-Zweidlen und Seuzach-Stammheim.

Der Regierungsrat hatte zunächst Zweifel, ob diese Forderung rechtlich überhaupt zulässig ist. Gemäss einem Gutachten ist sie zumindest teilweise unerfüllbar, weil mehrere Bauten nötig wären, die sich nicht innert dreier Jahre realisieren lies-

sen. Hinzu käme, dass selbst die Museumsbahnlinie Hinwil-Bauma alle 30 Minuten befahren werden müsste, weil die Initiative dieses Angebot für alle Stationen verlangt, die im Richtplan aufgeführt sind. Die Regierung und der Verkehrsverbund (ZVV) lehnen das Begehren aber vor allem auch aus einem anderen Grund ab: Sie wollen den Halbstundentakt auf den Nebenlinien zwar ebenfalls einführen, aber nicht generell und nicht ins Blaue hinaus, sondern nachfragegerecht und angepasst auf die weiteren Ausbauten des S-Bahn- und Fernverkehrsnetzes.

## Unnütze, teure Provisorien?

Strittig war deshalb im Kantonsrat praktisch nur der Zeitpunkt der Einführung des Halbstundentaktes. Bei Oberglatt-Bülach (S 5) kommt er laut ZVV-Konzept 2015, wenn die neue Durchmesserlinie Zürich-Oerlikon (Bahnhof Löwenstrasse) vollständig in Betrieb sein wird. Bei der S 26 im Tösstal und der S 29 im Stammertal plant der ZVV den 30-Minuten-Takt erst ab etwa 2018, weil der Fahrplan dort auf die neuen Verkehrszeiten der Züge nach dem Ausbau der Strecke Zürich-Winterthur abgestimmt sein muss. Und dazu hat der Bund das letzte Wort noch nicht gesprochen. Andernfalls müssten laut Kom-

missionssprecher Ruedi Menzi (SVP, Rüti) teure Provisorien für über 50 Millionen Franken gebaut werden, die nach 2015/18 überflüssig würden. Für Zweidlen plant die Regierung wegen zu geringer Nachfrage und zu hohen Kosten bis auf weiteres keinen 30-Minuten-Takt.

Der Regierungsrat hat sein Konzept in einen indirekten Gegenvorschlag zur Initiative gegossen, den der Kantonsrat gestern mit 168:1 guthiess. Martin Mossdorf (FDP, Bülach) lobte das «massgeschneiderte Massnahmenpaket». Und Willy Germann (CVP, Winterthur) warnte vor der Initiative, weil sie Folgekosten für den Ausbau der Busnetze hätte und viel Geld binden würde, das anderswo fehle: «Wir sind für einen Ausbau, lehnen Pseudoverbesserungen aber ab.» Volkswirtschaftsdirektorin Rita Fuhrer (SVP) bezeichnete die Forderungen der Initianten als «Jammern auf hohem Niveau».

Die Initianten hatten schon vor dem Rathaus klargemacht, dass sie ihr Begehren ohne klarere Zusicherungen nicht zurückziehen wollen – bleibt es dabei, käme

es voraussichtlich am 17. Mai zur Abstimmung. Der Kantonsrat empfiehlt dem Volk mit 118:49 Stimmen ein Nein. Für die Initiative votierten nur die Grünen, zum Teil die SP (10 Nein), die EDU, ein Vertreter der CVP und zwei Grünliberale.

## Zynische Benachteiligung?

In der Debatte hatten sich vor allem die Initianten gemeldet. «Es bleiben Zweifel, warum es so lange gehen soll», sagte Robert Brunner (Grüne, Steinmaur). Karin Mäder (SP, Rüti) meinte, «mit etwas gutem Willen» sei der 30-Minuten-Takt auf der Tösstallinie rascher machbar. Laut Peter Weber (Grüne, Wald) würde auch ein Hinketakt als Übergangslösung genügen. Patrick Hächler (CVP, Gossau) bezweifelte den Zusam-

menhang mit der Linie Zürich-Winterthur. Und Marcel Burlet (SP, Regensdorf) meinte, es sei zynisch, die einen mit einem 60-Minuten-Takt hinzuhalten, während andere den 15-Minuten-Takt hätten: «Wer selber am Wein labt, soll andere nicht zum Wassertrinken auffordern.»

«Wer selber am Wein labt, soll andere nicht zum Wassertrinken auffordern.»

MARCEL BURLET (SP)